

Aspekte und Möglichkeiten der “General Osteopathic Treatment”

(VOD-Kongress, Oktober 2003, Schlangenbad)

Patrick van Dun*

Zu Beginn lassen Sie mich deutlich betonen, dass ich kein außerordentlichen Verdienste habe, um über “General Osteopathic Treatment” (GOT) zu schreiben. Ich will mich auch nicht ausgeben als einen Spezialisten des GOT, der dieses Thema tiefgehend untersucht hat oder seit Jahren in seiner Praxis nichts anderes tut. Mit diesem Beitrag will ich nur, dass Sie meine bescheidene Erfahrung als Dozenten in der Praxis dieses Lehrfaches kennen lernen. Mit andern Worten, was im Folgenden aufgezeigt wird, ist das Produkt einer tieferen Einsicht in das GOT und wird sicherlich nicht bereichert durch neue Ideen, denn diese sind in der Geschichte des GOT bereits enthalten.

Für mich persönlich war GOT der erste Kontakt mit der osteopathischen Praxis während meiner Ausbildung. Aber mir ist vollkommen bewusst, dass viele Schüler GOT vielleicht nur als Praxis-Begriff kennen und nur wenige diesen Begriff auch in der Praxis gelernt und tatsächlich angewandt haben. Ich will nicht zu lange in der Abstraktion verbleiben, und wer nicht genau weiß, was GOT bedeutet, bekommt also gleich die nachfolgende Definition:

« c'est une séquence ordonnée et coordonnée de techniques articulaires à longs leviers, permettant le diagnostic et le traitement des zones de restrictions rachidiennes et périphériques par la mobilisation des articulations et la détente des tissus mous. » (Hématy, 2001, p. 13).

(“es ist eine geordnete und koordinierte Aufeinanderfolge von Gelenktechniken mit langen Hebeln, zur Diagnose und Behandlung der beschränkenden Wirbel- und peripheren Zonen durch Mobilisierung der Gelenke und Harmonisierung der weichen Gewebe”)

Tradition

Bevor wir auf die Aspekte und die Möglichkeiten des GOT tiefer eingehen, ist es wichtig, uns daran zu erinnern, dass GOT unwiderruflich zur Tradition der Osteopathie gehört.

Wenn wir von “Tradition” sprechen, denken wir sogleich an alte Gewohnheiten in einer Gruppe von Menschen, die überliefert werden, an mündliche Übermittlung... Genau das ist gerade und vor allem mit GOT geschehen. Wir können nämlich feststellen, dass - von einigen Kursen und Thesen abgesehen - es nur eine einzige Publikation über GOT gibt (Hématy, 2001). Die Autorin dieses Buchs fragt sich zu Recht, warum man sich nie Mühe gemacht hat, GOT schriftlich festzuhalten. Zwar erscheint uns die traditionelle mündliche Überlieferung (in diesem Fall sogar von Hand zu Hand) sympathisch, doch ist sie zu gleicher Zeit anachronistisch in unserem 21sten Jahrhundert der Kommunikation und Information. Auch weil eine relativ junge osteopathische Medizin ein besonderes dringendes Bedürfnis an genauer Aufzeichnung ihres Arsenal an “Techniken” und Gedanken hat, um beide zu verbessern, anzupassen und eventuell ganz oder teilweise ablehnen zu können. In Zeiten der “evidence based medicine” ist dies von höchster Priorität! Dennoch will

* Patrick van Dun, DO, Wissenschaftlicher Leiter College Sutherland für Osteopathische Medizin, Wiesbaden; Director of CORPP (Commission for Osteopathic Research Practice and Promotion).

ich einen, von der Autorin angegeben möglichen Grund für die fehlende, schriftliche Überlieferung aufführen, nämlich:

“Hängt er (John Wernham) mehr an einer freien Interpretation der Routine als an der Genauigkeit der Ausführung?”

Eine Frage, die in diesem Aufsatz, noch mehrmals auftauchen wird.

Tradition bezeichnet auch Geschichte. Auf der Suche nach den Grundlagen des GOT kommen wir zur überraschenden Feststellung, dass diese in etwa mit dem Beginn der Osteopathie zusammenfallen. In der ersten Ausgabe von “The Practice of Osteopathy” von 1899 spricht Carl Philip McConnell (bei Hématy, 2001, S.78) zum ersten Male vom GOT und tut dies auf eine unzweideutige Weise. Er gebraucht dabei Wörter wie “*a routine*” und “*a general treatment*”, und gibt die nachfolgende Definition von GOT:

« *un traitement général constitué, à type de routine mécanique de rotation et appliqué à tous les cas sans exception* » („eine allgemeine Behandlung mit einer mechanischen Rotationsroutine und angewandt in allen Fällen ohne Ausnahme“) (McConnell bei Hématy, 2001, S.80).

Dennoch ist es wahr, dass McConnell mit Geringschätzung auf das GOT verwies und selbst dessen Entfernung aus dem Curriculum befürwortete. Auf der gleichen Seite schrieb er jedoch, dass GOT unter Umständen dennoch nützlich sein könnte. Inwiefern seine extreme Haltung sich auf grundsätzliche Bedenken stützt und nicht als ein maskierter Angriff auf John Martin Littlejohn im Kampf um die Macht an der ASO (American School of Osteopathy) zu betrachten ist, müsste genau untersucht werden und würde hier eine zu große Abschweifung vom eigentlichen Thema bewirken.

Wir danken ihm jedenfalls für dieses erste Zeugnis über GOT. Den überzeugten Anhängern des GOT sei hierbei am Rande gesagt, dass Still nach der Ausgabe eines Buchs von McConnell, auf keine Weise mit dessen Leistung zufrieden war und er den Autor als “*la faillite totale d’un ostéopathe*” (“das totale Scheitern eines Osteopathen”) betrachtete (Trowbridge bei Hématy, 2001, S.80).

Geschichte

Um uns ein Bild von der Entwicklungsgeschichte des GOT bis hin zur Gegenwart zu machen, sollten wir das Trio Still/Littlejohn/Wernham konsultieren.

John Wernham, Lehrling von Littlejohn, war derjenige, der dem GOT seine feste Form gegeben hat. Mit seiner biomechanischen Ansatz wurde er zum Katalysator der anatomischen und physiologischen Komponente des GOT. (Dazu folgt später eine nähere Erklärung.)

Sowohl bei van Buskirk (Hématy, 2001, S.77) als auch beim Lesen von “Osteopathy, Research and Practice” (Still, 1910) relativiert sich das Bild von Still und “thrust” als Einheit stark. Denn Still hat immer sehr global gearbeitet, mit wenigen, sehr spezifischen Techniken obwohl er gleichzeitig viele Gelenktechniken benutzte. Littlejohn hat diese Arbeitsweise weiter ausgebaut und deren Benutzung verfeinert durch die Anwendung des Begriffes des aufrecht stehenden Menschen, der gegen die Schwerkraft ankämpft sowie durch die Entwicklung einer routinierten vollständigen Untersuchung und Behandlung des Patienten: dem GOT.

Drei wichtige Komponenten des GOT kommen von Still, nämlich die globale Behandlung, die spezifische Behandlung der Gelenke sowie dessen ständige Aufmerksamkeit gegenüber der Anatomie. Darauf aufbauend, aber in der Diskussion

Still entgegengesetzt, brachte Littlejohn mit großer Überzeugung seine Physiologie mit ins Spiel. Mit andern Worten, Struktur und Funktion standen sich diametral gegenüber und eine mögliche Versöhnung wurde im Keime erstickt. Grund hierfür war u.a. die Furcht vor einer Medikalisierung des osteopathischen Berufs. Besonders bei Still machte diese Furcht als Produkt seiner Zeit eine Versöhnung unüberwindbar. Ein Zerwürfnis zwischen Still und Littlejohn konnte da nicht ausbleiben. Die Geschichte zeigt uns, dass Littlejohn, mit dem Segen von "the old doctor", die Osteopathie auf dem alten Kontinent brachte. Mehr noch: Er hat Stills' Osteopathie nach Europa gebracht, und keine - nach Einführung von Fächern wie Physiologie - von Still sehr gefürchtete entseelte Osteopathie.

Es ist bemerkenswert, dass die von Still so gefürchtete Medikalisierung der Osteopathie hauptsächlich in den U.S.A. verwirklicht wurde. Trotz der für seine Söhne bestimmten Warnung: *"keep it pure, boys, keep it pure"*, war es ihm nicht gelungen, diese Entwicklung umzukehren.

Dennoch erscheint es mir kein überflüssiger Luxus, darauf hinzuweisen, dass Vorsicht sehr ratsam ist, auch auf dem alten Kontinent!

Nach vielen Jahren ist es Wernham, der die Biomechanik von Littlejohn endlich wieder aufgreift. Denn obwohl Still und Littlejohn dieselbe Materie, nämlich die Biomechanik studiert hatten – der eine als mechanischer Ingenieur, der andere, indem er mit seinen Gravitationslinien der Biomechanik die Tür öffnete - blieb die bereits erwähnte Angst vor der Medikalisierung der Osteopathie ein unüberwindbares Hindernis, um zueinander finden zu können. Erst Wernham gelingt es, "Struktur" und "Funktion" durch die Biomechanik zu verbinden. In seinen eigenen Worten: *"... le lien mystérieux que nous savons exister entre la structure et la fonction est, pour sa plus grande part, mécanique..."* ("...der allergrösste Teil des bestehenden, mysteriösen Bandes zwischen Struktur und Funktion ist mechanisch...") (bei Hématy, 2001, S. 39).

Das GOT ist eine Gelenktechnik, die einer physiologischen Absicht folgt. Sie baut auf der Biomechanik von Littlejohn auf und befindet sich auf deren direkten Abstammungslinie. Ihre Verbindung wird hergestellt durch die anatomische, mechanische und physiologische Integration der unterschiedenen Körperteile.

Aspekte und Möglichkeiten

Wenn wir die Aspekte und die Möglichkeiten des GOT weiter vertiefen wollen, erscheint es interessant, das "Manifest" des GOT (s. Anhang) einmal genau zu analysieren.

Einige der nach meiner Ansicht nach wichtigsten Punkte werden im Folgenden behandelt.

Die Namensänderung in "Total Body Adjustment" (TBA) scheint eher ein erbrachtes Sühneopfer zu sein, um die Aufmerksamkeit abzulenken vom Begriff "Routine", der besonders bei einem gewissen McConnell auf großen Widerstand stieß.

Wernham formuliert wie folgt: *"...traitement général" ; mais cette dénomination eut pour effet d'engendrer l'ennui chez l'étudiant qui sait si peu à propos de l'attention, la concentration, la persévérance et la patience. C'est la raison pour laquelle le "traitement général" est à présent connu sous le nom "d'ajustement du corps"* (... „general treatment“ ; aber diese Benennung verursachte Schwierigkeiten beim

Studenten, der so wenig weiß von Aufmerksamkeit, Konzentration, Ausdauer und Geduld. Darum wird "general treatment" jetzt "body adjustment" genannt) (bei Hématy, 2001, S. 82).

Aber es ist ihm nicht gelungen, den Ausdruck GOT verschwinden zu lassen, und wie die erste Zeile des dritten Paragraphen des Manifestes zeigt, machte ihm das sichtlich auch keine Probleme.

Es ist deutlich, dass der Globalitätsbegriff (das erste Prinzip der Osteopathie) einen fundamentalen Platz innerhalb des GOT hat. Diese Globalität halte ich für sehr wichtig, besonders weil wir wissen, dass die meisten Osteopathen in Europa noch immer eine Teilzeitausbildung erhalten, die einer ersten Ausbildung folgt, die sich besonders auf allopathische Prinzipien stützt. Wir wissen alle sehr gut, wie schwierig es ist, das Joch der „Symptombefriedigung“ abzuwerfen. Wie wir im Manifest nachlesen können, ist dieser *"limited viewpoint"* nicht mit dem osteopathischen Denken und Handeln vereinbar. Es gibt ein nebensächliches Angstbild, das der zuvor beschriebenen Furcht von Still entstammt, und das ist die Verdammung des auf allopathische Weise behandelnden Osteopathen. Dabei will ich darauf hinweisen, dass in der Allopathie ein großer Wille und Sympathie für globale (holistische) Arbeit vorhanden ist. Wir können uns doch nur darüber freuen, dass die Allopathie sich einem für die Osteopathie so wichtigem Prinzip immer mehr annähert. Aber es wäre zu töricht, wenn wir in Hinblick auf dieses Prinzip plötzlich überholt würden. Wir wollen bei der Anwendung unserer Prinzipien stets die Rolle des Vorreiters spielen.

"... deals with ALL tissues conjointly with only special emphasis where it is necessary." Dieser Satz bezieht sich auf den Globalitätsbegriff, aber verdient noch weitere Aufmerksamkeit. Die auf "alle Gewebe" gelegte Betonung hat eine große Bedeutung. Obwohl das GOT hauptsächlich Gelenkmobilisierungen nutzt, ist es unrichtig, daraus zu folgern, dass ihre Effekte nur parietal seien. Und obwohl sie eher zur Familie der "strukturellen Techniken" ("strukturellen Osteopathie") gerechnet wird, ist es unrichtig, sie abzusondern in Bezug auf ihren technischen Gehalt oder ihre Effektivität. Es ist eine Tatsache, dass sowohl „strukturelle“ als auch "funktionelle" Techniken das selbe Endziel haben (siehe weiter unten) und dass ihre ungewollte Konfrontation als ein Symptom des Nicht-Begreifens von Still betrachtet werden kann (Abehsera, 1985). Es bleibt jedoch für viele Osteopathen, und besonders für Studenten, sehr schwierig, diese auf den genannten historischen Missbegriff sich stützende Dichotomie zu besiegen. Hier gibt es, besonders für den osteopathischen Unterricht, einen großen Auftrag.

Wie wir es schon in der Definition gesehen haben, ist GOT eine Aufeinanderfolge von Gelenktechniken. Also bildet es ein Ganzes, das mehr ist als die Summe der einzelnen Techniken. Und wie etwas weiter im Manifest beschrieben wird:

"The objective is the restoration of the internal environment and thus provides those conditions essential for the recovery of the lesion state..."

Das letztendliche Ziel des GOT befindet sich also in der Physiologie, und nicht in der Anatomie per se. Mit andern Worten, die Anatomie ist nicht das Endziel. Einfacher ausgedrückt: Alle strukturellen Hindernisse des *"vital flux"* (Abehsera, 1985) sollen entfernt werden. Dieses *"vital flux"* wird durch Nerven, vaskuläre und lymphatische Strukturen sowie extrazelluläre Matrix zur Peripherie geleitet. Es enthält Nahrung, Lenkung, Information... Das Hindernis kann sich auf allen Niveaus

des Gewebes manifestieren und wie Wernham (bei Hématy, 2001, S. 160) auch schreibt:

“... osteopathy is a question of body adjustment, and not one of adjusting bones.”

Ich will auch noch einmal auf die Möglichkeit der Benutzung des GOT im Unterricht der Palpation und der Methodologie innerhalb der osteopathischen Kunst hinweisen. Meiner bescheidenen Meinung und Erfahrung nach, ist GOT ein äußerst geeignetes Hilfsmittel, die statische Palpation von anatomischen Strukturen, mittels einer dynamischen Palpation der Bewegung, mit der Palpation osteopathischer Dysfunktionen zu verbinden, hin zu einer letztlichen GOT-Behandlung des Patienten und dem eventuellen Einsatz gewünschter mehr spezifischer Techniken.

Mit dem Verlauf der Jahre osteopathischen Unterrichts bekommt dieses zu Beginn der Ausbildung robuste “Arbeitsmittel” immer feinere Züge, die es zu einem äußerst geeigneten Werkzeug machen, um Patienten sehr vertraulich und mit kreativen Möglichkeiten zu behandeln. Es kann sicherlich auch für den beginnenden Osteopath ein Leitfaden sein, ein Boot sozusagen, das ihm auf dem unruhigen osteopathischen Meer einen festen Kurs erlaubt und ihn davon abhält, auf mehr symptombefriedigenden Wässern abzuweichen.

Nach dieser, für Studenten und beginnende Therapeuten den Möglichkeiten des GOT gewidmeten besonderen Aufmerksamkeit, habe ich vielleicht den Eindruck hinterlassen, GOT sei ein “Adjuvant”, der Menschen auf den Weg zum “Osteopath sein” hilft, also ein zeitliches Phänomen, das man schnell wieder vergessen kann, wenn man diese Sache einmal beherrscht. Das ist absolut nicht also! GOT darf vor allem nicht als soundsovieltes Kapitel aus dem Buch der osteopathischen Techniken betrachtet werden. Alle sind wir Zeugen des kontinuierlich anwachsenden Arsenal an osteopathischen Techniken, die der osteopathische Unterricht seinen Studenten anbietet. Dieser Überfluss an meist sehr spezialisierten Techniken, die vielleicht auch noch sehr interessant erscheinen, repräsentiert auf keinsten Weise die Totalität der osteopathischen Medizin, besonders weil jede Technik sich sofort mit eigenem Blick einer osteopathischen Dysfunktion spezialisiert hat, was einen Verlust des therapeutischen Potentials verursacht.

Wie Hématy (2001, S.148) es in ihrem Abschluss schreibt : *“L’Ajustement Total du Corps n’est pas “un” sujet; c’est “le” sujet.”* (“Die totale Regelung des Körpers ist nicht “ein” Thema; sie ist “das” Thema.”)

Das GOT kann im Laufe eines Osteopathenleben viele Änderungen erfahren, aber seine Prinzipien bleiben bestehen.

Literaturverzeichnis

Abehsera A., 1985, A.T. Still - Une nouvelle perspective, Mémoire – thèse, Ann. de Médecine Ostéopathique, vol.1,tome 2, p.43-46, OMC, Charleroi.

Hématy F., 2001, Le T.O.G. : Du Traitement Ostéopathique Général à l'Ajustement du Corps, éditions Sully, Vannes.

Still A.T., 1910, Osteopathy. Research and Practice, Kirksville, Missouri. (1992, Eastland Press).

Anhang

“THE BODY ADJUSTMENT With the exception of treatment given in the case of acute disease and other certain conditions, osteopathic techniques were always applied under the aegis of the General Treatment. There has been a total rebuttal of this first great principle in osteopathy and operators are content to give only local treatment directed to painful area indicated by the patient. Such a limited viewpoint represents the absolute negation of the second great principle, namely, the integration of all parts of the body, anatomically, mechanically and physiologically. This is a broad canvas, and if there is detail it must be made to bear a right relationship with the unit body if the condition is to be resolved and the patient stabilised.

The term “general treatment” fell into disrepute and soon became a background for the so-called “specific”, or “replacement”, techniques, which are entirely anatomical in concept and have no concern with the body mechanics, or function. To give a treatment called “general” gave rise to boredom and led to scant attention to the finer points of our manipulative procedures. It was for these reasons that the old title was abandoned and the new term “Body Adjustment” substituted.

The truth is that the general treatment, body adjustment, full treatment or whatever name is chosen is the very fabric of our manipulation and demands our closest attention every step of the way. The technique employs the long lever and deals with ALL tissues conjointly with only special emphasis where it is necessary. The method is deliberately routine in order to ensure that nothing is missed in diagnosis and, further, to establish the lost rhythm so often lacking in the patient. The limb leverage is powerful and brings into play every muscular insertion into the spine and into the pelvis, yet the effect is gentle, smooth and relaxing. The objective is the restoration of the internal environment and thus provides those conditions essential for the recovery of the lesion state. Without such preparation the good effect of spinal correction is limited and short-lived; in fact in a great many cases the general body adjustment will be enough for nature to make the recovery without any local, or specific, work whatsoever. But, perhaps, the most important aspect, and the most important argument in support of this traditional technique is to be found in the long-term effects which are stable and stress resistant. Finally, it must be said that although the technique is loosely and freely given, it must be precise and accurate in execution”

John Martin Littlejohn

In *The Littlejohn Lectures*, John Wernham (eds) 1999.

Maidstone (Kent – GB): The MOC, Vol. 1, 6.

(bei Hématy, S. 157-158)